**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum

**Band:** 6 (1888-1891)

**Heft:** 23-4

**Artikel:** Zusammenstellung meiner archäologischen Beobachtungen im Kanton Wallis

**Autor:** Reber, B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-156233

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

hůbschen | tafell zů Sant Martin.[3]) Demselben nach so schick ich dan ain maister zů ůwer aller wisheitt als gůtt als wir einen in unsser ort haben. Noch ist er pi ůch unbekantt.[4]) Soll auch ůwer aller wishaitt nutz laussen jeren, was er ůch zůsagt der taffell halb, will ich ůch wer uff sin daß er ůchs besser machen soll dan er ůwer wayshaitt zůsagtt, und soll sich auch ains zimlichen flissen ze nemen, und soll das uff ainen firpaß tůn, dan mir nit zwyflet, wan sin arbaytt gesechen werd in ůwern landen soll ime dan selbs woll erschiessen. Darin lieben heren land ine ůch befolchen sin von, minnttwegen. In hofnung ich wöll ain danck umb ůwer wishaytt verdienen geben ze Memingen uff Sontag nach Allerhailgentag im (MCCCC) L XXXXII jar.

Hanns Fry von Memingen ůwer williger allzit.

Den fürsichtigen wisen burgermaister und rautt der statt Chur, minen ginstigen und lieben herren.[5])

*Chur*, September. FRITZ VON JECKLIN.

---

## 84.

## Zusammenstellung meiner archäologischen Beobachtungen im Kanton Wallis.

Es sind ein paar Jahre her, dass ich einen ersten Aufenthalt im Wallis nahm, und der, so kurz er war, mir die Ueberzeugung beibrachte, dass dieses wunderbare Land noch zahlreiche und interessante Funde auf dem Gebiete gerade der vorhistorischen Forschung bergen müsse. Kein Sommer zog seither in's Land, dass ich diesem Zweck nicht einige Wochen geopfert hätte. Meine bisherigen Erfahrungen haben die Vermuthung vollinhaltlich bestätigt und gezeigt, dass Wallis nicht blos die Hochburg des Touristen und das gelobte Land des Naturforschers ist, nein, dass es auch das Eldorado des Prähistorikers und Archäologen zu werden verspricht.

Die nachstehenden sehr gedrängten Berichte gebe ich nicht der chronologischen Reihenfolge der Entdeckung nach, sondern in geographischer Ordnung. Sie verfolgen hauptsächlich den Zweck, irrigen Zeitungsnachrichten über meine Funde entgegenzutreten

---

[3]) Der alte Hochaltar war wahrscheinlich im oben erwähnten Brande zu Grunde gegangen.

[4]) Wenn der Name des Meisters auch nicht angeführt ist, so ist doch, seinem Wohnorte Memingen nach zu schliessen, nicht unwahrscheinlich, dass *Yvo Strigel* gemeint sei.

Graubünden besitzt eine Reihe von Schnitzaltären, welche von seiner Hand erstellt wurden und übereinstimmend nennt er sich:

S. Agatha Disentis 1489: »coplem̄ ē hoc p. mgrm ynonel strigel de memīnge̅ 1489« (»Anz.« 1882, S. 312).

Reams (nicht mehr nachzuweisen) »Anz.« 1882, p. 352 1500: »Yiso dictus strigeler Memigen īperiali.«

S. Sebastian Igels — 1506: »Yvo . mūo . strigel | civis . jam . dudum in . Meminge̅ . imperiali (»Anz.« l. c. p. 315).

S. Maria-Calanca 1512 (jetzt in der mittelalterlichen Sammlung zu Basel, »Anz.« 1889, p. 201 u. ff.): »Jvonis cognomine Strigel insignis opidi Memingen etc. Vgl. Näheres in der Abhandlung *Rob. Vischer*'s Ivo Strigel und die Seinen. »Anz.« 1888, S. 110 u. ff.

[5]) Dass der Rath den von der Bürgerschaft beschlossenen Ausbau und die innere Einrichtung der S. Martinskirche leitete, beweist, wie weit schon im Jahr 1490 der Befreiungsprozess der Stadt von der bischöfl. Obergewalt vorgeschritten war (vgl. *P. C. Planta*, Verfassungsgeschichte der Stadt Chur im Mittelalter).

und ganz besonders den andern, mir die Priorität der Entdeckung und deren ausführliche Beschreibung, besonders der Funde von Salvan und Gremenz, zu wahren, um so mehr, als die Herstellung der nothwendigen zahlreichen Abbildungen die ausführliche Publikation verzögern dürfte.

**Monthey.** Einer der grössten erratischen Blöcke befindet sich auf der Anhöhe, etwa eine Viertelstunde oberhalb Monthey. Im Munde des Volkes heisst er die »Pierre des Mermettes« (*Sterne:* »Werden und Vergehen«, S. 74, nennt ihn »Pierre des Marmmettes«) Es steht ein schmuckes Häuschen drauf, von hübschem Gärtchen eingerahmt, aus dem. man eine ungemein liebliche Aussicht geniesst. Ich denke, 3500 bis 4000 Kubikmeter. werden für den Inhalt nicht zu hoch gegriffen sein. Da in der Umgebung von Monthey und gerade auch dieses Riesenblockes öfters schon Artefacta aus der vorhistorischen Zeit, z. B. Bronzebeile gefunden wurden, untersuchte ich den Block »des Mermettes« auf Schalen oder Zeichen, wobei indessen nur die steilen Seitenflächen in Betracht kommen konnten, da die Oberfläche mit Gartenerde bedeckt ist. Ich konnte aber an dem merkwürdigen Bloke keine direkten Anzeichen der vorhistorischen Bewohner erkennen.

**Vérossaz** und **Vesenaux.** Mehrere Personen sprachen mir von Druidensteinen oder Druidenaltären in der Umgebung obiger beiden Orte, welche auf der Hochebene über den senkrechten Felsen von St. Maurice liegen. Die Gemeinde Vérossaz setzt sich aus drei Dörfern zusammen, der Druidenstein soll beim Kirchdorfe, rechter Hand des Weges liegen. Ich konnte denselben aber nicht erfragen, weil ich die Stelle des Morgens zu früh passirte. Findlinge sieht man hier übrigens überall herum zerstreut.

Auch an den ausgedehnten Hängen der O.-, N.- und N.-W.-Seite der kleinen Dent du Midi (Valerette) sollen sich, nach der Aussage einiger Bekannten in St. Maurice, inschriftartige Zeichen auf Felsen finden. Es würde jedoch die Untersuchung dieses sehr weiten Gebietes bedeutende Zeit in Anspruch genommen haben. Mein dazu verwendeter Ferientag blieb in dieser Hinsicht resultatlos.

In Vesenaux ist die ganze Gegend mit erratischen Blöcken wie übersäet. Der sogenannte Druidenaltar erwies sich als ein ziemlich viereckiger etwa drei Meter hoher, oben mit Erde überdeckter Stein, welcher auf dem aus der Erde hervorstehenden Felsen aufruht. Schalen oder sonstige Ausmeisselungen bemerkte ich daran nicht.

**Salvan.** Das reiche Dorf liegt etwas mehr als eine Stunde oberhalb Vernayaz, am Wege nach Chamonix, also an einem Alpenpass, dessen Ursprung in die graue Vorzeit der Landesbewohner hinaufreicht. Abgesehen von hier gefundenen römischen Alterthümern, will ich die an drei verschiedenen Stellen des Dorfes vorgekommenen Plattengräber, ohne Beigabe von Artefakten, nur vorübergehend erwähnen, um gleich zur Beschreibung der grossen Zahl vorhistorischer Stein-Sculpturen übergehen zu können, welche ich hier im Frühling 1889 entdeckte.

Schlägt man vom Dorfplatze beim Brunnen den Weg ein nach der »Pierre Bergère«, einem kolossalen, durch seine regelmässige Gestalt auffallenden erratischen Blocke, oder weiter hin nach den »Rochers du Soir«, so hat man bei den letzten Dorfhütten den »Rocher du Planet« in seinem westlichen Ende zu überschreiten. Diese Stelle ist ganz mit Schalen und Ringen überdeckt und sie ist es gewesen, die den Anstoss zu der ausgedehnten Entdeckung gegeben hat.

Die vorhistorischen Sculpturen, aus Schalen, Rinnen, Drei- und Vierecken, Kreuzen u. s. w. bestehend und oft die merkwürdigsten Combinationen bildend, vertheilen sich auf drei

5—10 M. breite, in 3—5 M. Abstand über einander liegenden Terrassen. Etwa 300 Zeichen sind zu 7 Hauptgruppen geschaart, zwischen denen wohl noch ebenso viele auf dem Felsen zerstreut sind. Das Gestein besteht aus einem sehr harten Quarzgemisch. An verschiedenen Stellen sind grössere Stücke abgesprengt worden und verloren gegangen. Die auf die drei Felsenterrassen gebauten Hütten (Chalets) dürften ebenfalls noch einen Theil von Sculpturen verdecken. Alle diese Felsen sind mit parallelen Gletscherstrichen überdeckt. Die länglichen Sculpturen schneiden diese quer, oft sogar in rechtem Winkel.

Auf der untersten Terrasse tritt uns gleich rechts eine 12 M. lange Gruppe entgegen, aus etwa 140 Schalen, Rinnen und Kreisen bestehend. Von den 10 ausgemeisselten, 12—16 Cm. breiten Kreisen zeigen 7 eine Schale in der Mitte, 3 entbehren derselben. Einer der Ringe ist mit einer darüber liegenden Schale durch eine Rinne verbunden, wie dieses hier zwischen 2, 3 und 5 Schalen in Menge zu sehen ist. Auf der rechten Seite der Gesammtgruppe finden sich 8 Kreise beisammen, zwei weitere sieht man ungefähr zu $^2/_3$ links.

Etwa 16 M. weiter links trifft man eine Gruppe von Schalen und Rinnen an, fast alles gegenseitig zusammenhängend, wo besonders die Rinnen in der Ausführung insofern eine Ausnahme aufweisen, als sie statt rund und polirt zu sein, hier im Grunde scharf und eckig ausgeritzt sind. Die zahlreichen Schalen aller Grössen dagegen haben sehr regelmässige runde Form und sind theilweise auch vorzüglich erhalten.

In einer weitern Entfernung von ca. 25 M. sehen wir eine Gruppe zahlreicher Figuren, worunter solche, welche geradezu für menschliche Gestalten gehalten werden könnten. Eine davon hat sogar Aehnlichkeit mit einem Reiter zu Pferd. Alles ist natürlich sehr primitiv und in der Ausführung übereinstimmend mit den vorhistorischen Sculpturen anderer Länder. Dazwischen liegen eine Anzahl Schalen und Rinnen, wie überall auf dem ganzen »Rocher du Planet«.

Neben einer Anzahl kleinerer Zusammenstellungen tritt uns eine weitere Sculpturengruppe auf der zweiten Terrasse und zwei neue auf der dritten Terrasse entgegen. Es sind diese alle von der grössten Bedeutung. Die Combinationen von Dreiecken, Vierecken, Schalen, Rinnen u. s. w., die man hier sieht, sind ganz analogielos. Es ist indessen schwierig, ohne Bild eine zutreffende Vorstellung davon zu geben, wesshalb wir uns mit deren Erwähnung begnügen müssen und auf die in Angriff genommene, vollständige Veröffentlichung verweisen müssen.

Kurz muss ich noch eine Stelle linker Hand am Felsen erwähnen, ganz in der Nähe des Dorfes gelegen, wo sich 35 reihenförmig angeordnete, 40—80 Cm. im Durchmesser haltende, regelmässig ausgemeisselte Kreise befinden, deren Ursprung und Bedeutung mir durchaus räthselhaft erscheinen. Man wird zwar während des Aufstiegs noch mehrerer ähnlicher Kreise auf der gleichen Seite des alten Weges ansichtig, so dass die Vermuthung, dass diese Sculpturen einfach den Zweck hatten, dem vorhistorischen Wanderer anzuzeigen, dass er sich auf der richtigen Bahn befinde, nicht allzu gewagt erscheinen dürfte. Zwei solcher Kreise sieht man auch links über der merkwürdigen Sculpturengruppe auf der zweiten Terrasse des »Rocher du Planet«.

**Marécotte** nennt man einen etwa eine halbe Stunde über Salvan gelegenen Ort. Der dort sichtbare »Rocher des Places« enthält neben vielen jüngern Einkritzelungen eine Anzahl vorhistorischer Schalen und Rinnen, ebenso ein weiter oben im Dorfe, rechts des Weges, die Erde etwas überragender Block. Hier habe ich mehrere aus-

gezeichnet regelmässige Schalen angetroffen, die Rinnen hatten sich mit der Zeit zu weiten Becken ausgeweitet. Spielende Kinder mögen seit den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage herab hiezu mitgewirkt haben, allein es mussten offenbar alte Schalen und Rinnen zu Grunde liegen. Zu unterst im Dorfe weist sodann ein weiterer Felsvorsprung ebenfalls noch einige unzweifelhaft alte Schalen auf.

**Martigny.** In der Nähe des alten Schlosses »La Bâtiaz« wurden im Jahre 1889 beim Pflanzen von Weinreben mehrere Plattengräber aufgedeckt. Eine einzige grosse Steinplatte überdeckte jedes der sorgfältig mittelst kleiner Platten errichteten Gräber. Die Knochen zerfielen schnell an der Luft. Beigaben an Geräthen wurden nicht bemerkt.

(Fortsetzung folgt.) B. Reber.

---

## Miscellen.

*Gemälde italienischer Meister auf Schloss Greplang.* Am 14./25. September 1760 erstattete Diakon J. J. Tschudi von Glarus an Gottlieb Emanuel Haller in Bern (den später durch sein »Schweizer Münz- und Medaillenkabinet« wie durch seine »Bibliothek der Schweizer Geschichte« berühmt gewordenen Sohn Albrechts von Haller) Bericht über die von ihm auf Schloss Greplang eingesehenen Originalhandschriften des Chronisten Aegidius Tschudi, von welchen Haller einige Stücke von dem damaligen Besitzer des Schlosses, Freiherrn Jos. Leodegar Bartholomäus Tschudi, zu erwerben gedachte. Ueber den letztern fügt der Correspondent noch folgende Mittheilung bei:

»Sonst besitzt er auch 12 Conterfait von den ersten römischen keisern, die for mehr als 2 seculis von den besten italienischen kunstmahlern ausgefertigt worden; dieselben sind zwar etwas bestäubt, sie werden aber von kennern als meisterstuck gerechnet; warscheinlich könte ein liebhaber und kenner selbe von ihm erhandlen.« (Hallersche Briefsammlung, Stadtbibliothek Bern).

Dr. Hans Herzog.

*Carolinger-Homilien im Capuzinerkloster zu Baden im Aargau.* B. F. Zurlauben meldet am 7. April 1769 von Paris aus an P. Moritz Hohenbaum van der Meer in Rheinau darüber Folgendes:

»J'appris a Zug en fevrier 1769 du Pere Guardien François Xavier Fuchs de Rapperschwyl qui est definiteur de l'ordre qu'on conservoit a Bade en Argeu dans leur couvent un livre d'homilies qui avoit été fait par Charlemagne, ecrit en lettres onciales sur velin, que ce manuscrit etoit des plus precieux, et faisoit l'admiration de tous les connoisseurs.«

In einem gleichzeitigen Briefe an Felix von Balthasar in Luzern nennt Zurlauben in etwas anderer Fassung die Handschrift »un manuscrit sur velin ecrit en lettres onciales d'or et Carlovingiennes, contenant des homilies; ce livre etoit dedié a Charlemagne et tous les curieux faisoient un très grand cas de ce manuscrit qui est parfaitement bien conservé. (Stadtbibliothek Luzern).

Dr. Hans Herzog.

*Die Ausgrabungen zu Kulm im Aargau* (1756—58). In seiner Schrift: Die alten Berner und die römischen Altertümer ,4°, Bern 1888, hat *H. Dübi* pag. 29—31 die Ausgrabung einer grössern römischen Ruine zu *Kulm* an der Hand der im Berner Staatsarchive liegenden Belege (die a. a. O. pag. 38—40 beigedruckt werden) geschildert. Hier mag es gestattet sein aus dem Aargauischen Staatsarchive, Landvogtei Lenzburg, Buch Q. pag. 1016 ff., noch einige bezügliche Ergänzungen beizubringen und insbesondere den von *Albrecht von Haller* in dieser Angelegenheit erstatteten Originalbericht hier in extenso zu veröffentlichen.

Die ersten Nachrichten über den Fund römischer Alterthümer in Kulm sandte der Lenzburger Landvogt *Joh. Ludw. von Tavel* in folgenden vier Schreiben an Schultheiss und Rath zu Bern:

1. 1756 März 8. Lenzburg.

»Nachdeme mir von Pfarrer *Ris* zu Kulm vor einichen tagen angezeigt worden dass in einem aker auf dem sogenanten *Maurhubel* zu *Oberkulm* im pflügen desselben etwas alten gemäurs entdeket und bey ergrabung dessen ein gewölb und in demselben verschiedene alterthümmer von maurwerk mahlerey plaster marmor gefunden worden« habe ich den Pfarrer mit einer genauen Besichtigung